

Eine Geschichte so zart und zerbrechlich wie das Leben

Tagebuchschreiben ist nichts für Belle. Ihrer Meinung nach sind Tagebücher voller Lügen, die Menschen hineingeschrieben haben, als sie wütend oder traurig waren. Stattdessen nimmt sich das Mädchen ihr Schreibheft zur Hand und hält alles fest, was um sie herum passiert - auch wenn dies nicht viel ist, denn Belle liegt im Krankenhaus und weiß vor Schmerzen manchmal nicht mehr, wie sie es noch aushalten soll. Ihre Mutter ist dem Teenager dabei auch keine große Hilfe, schließlich weiß sie mit der Situation nicht besser umzugehen, als ständig in Tränen auszubrechen oder vor die Tür zu gehen, um eine zu rauchen. Da gibt sie sich doch lieber ihren Gedanken über ihre Familie, ihre Freunde und der Frage, ob es wirklich einen Himmel gibt, hin.

Das Einzige, worauf Belle in dieser schweren Zeit vertrauen kann, ist auf sich selbst. Ihr Vater hat die Familie schon vor Jahren verlassen und ist nicht Manns genug, um seiner Tochter beizustehen. Lieber fährt er mit seiner Freundin in die Toskana, statt am Krankenbett Belles Hand zu halten und seiner Frau gegenüberzustehen. Aber auch Belles Freunde sind keinen Deut besser, die zwar vorgeben, sie wäre ihre beste Freundin, aber sich hinter Belles Rücken über sie lustig machen. Und auf ihre Mutter ist sowieso kein Verlass. Sie glaubt zu wissen, wie es ihrer Tochter wirklich geht. Einzig Belles Großeltern, die manchmal einfach nur dasitzen und in einem Buch lesen, sind dem Mädchen eine echte Stütze und mit ihnen kehrt endlich so etwas wie Normalität ein.

Als Jani, ein "richtiges Plappermaul", zu Belle ins Zimmer verlegt wird, richtet Belle ihre Wut über die Krankheit nicht mehr auf ihre Besucher (und sich selbst), sondern gegen den schwerkranken Jungen. Sie will ihm glauben machen, dass es einen Himmel gar nicht gibt. Sie versucht ihm Angst einzujagen und scheitert an Janis unerschütterlichen Gottesglauben. Erst, als die kleine Nervensäge nicht mehr da und für immer fortgegangen ist, fängt Belle an, ihren Blickgen Zukunft zu richten und nicht mehr zurück in die Vergangenheit zu werfen. Sie träumt davon, einen Jungen zu küssen, sich zu verlieben und ihren Urlaub zusammen mit ihrer Familie in der Toskana zu verbringen. Sie hat nur einen Wunsch: Leben!

Gideon Samson greift in "Der Himmel kann noch warten" die schwierigen Themen Krankheit und Tod auf, die in so vielen Kinderbüchern ausgeklammert werden. Es ist eine sensible erzählte Geschichte aus dem Blickwinkel einer Zwölfjährigen, die mit leisen Tönen zu beruhigen weiß und jungen Lesern Hoffnung für die Zukunft schenkt. Trotz des schmalen Grats, auf dem sich Samson hier bewegt, gelingt es dem Autor, große Gefühle zu einem unterhaltsamen Bächlein zu verweben und seine Leser auch nach der Beendigung der Lektüre nachdenklich zu stimmen. Gideon Samsons "Der Himmel kann noch warten" ist mitreißend, beruhigend und herzergreifend bis zur letzten Seite.

Susann Fleischer 02.08.2010

Quelle: www.literaturmarkt.info